

Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl, Graz-Seckau

Dankesworte anlässlich der Überreichung der von der Steiermärkischen Landesregierung verliehenen Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit Stern am 30. November 2017 in der Grazer Burg, 11 Uhr.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Lieber Herr Superintendent!

Festliche Versammlung!

Für die große Wertschätzung, die durch die Verleihung dieses Ehrenzeichens in dieser Feierstunde zum Ausdruck kommt, danke ich sehr. Ich kann diese Auszeichnung mit umso größerer Freude annehmen, da ich sie als großen Dank des Landes Steiermark an die vielen tausend Menschen verstehe, die sich täglich haupt- und ehrenamtlich für ihre Mitmenschen engagieren und dazu beitragen, dass der humanistische Grundwasserspiegel in unserem Land nicht sinkt. Ihnen – und unter ihnen befinden sich wohl viele, die sich in den Fußspuren Jesu Christi wissen, allen voran die Amtsträger unserer Kirchen und die vielen in unseren Pfarrgemeinden – gilt eigentlich diese Ehre, und vor ihnen verneige ich mich innerlich voll Dankbarkeit.

Besonders freut es mich, dass heute auch Superintendent Hermann Miklas mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern ausgezeichnet wird. Ich bin sehr dankbar dafür, dass er mir seit meiner Ernennung zum Bischof stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist, und dass es vor allem auch durch sein Wirken, zumal als Vorsitzender des Ökumenischen Forums christlicher Kirchen in der Steiermark, ein lebendiges und vielfältiges Zusammenwirken der vielen Christinnen und Christen gibt.

Zukunft braucht Herkunft – dieses geflügelte Wort des deutschen Philosophen Odo Marquard, der sowohl evangelische als auch katholische Theologie studiert hat, erinnert uns daran, dass gerade angesichts der Geschichte der Religionskriege in Europa im Zuge der Reformation und der Gegenreformation eine solche gemeinsame Auszeichnung alles andere als selbstverständlich ist. Daher ist sie, 500 Jahre nach der Veröffentlichung der Thesen Martin Luthers, eine umso größere Freude und zeigt, wieviel in der Ökumene an gegenseitigem Vertrauen und an Respekt und in der Erkenntnis gewachsen ist, dass das, was uns im Glauben verbindet, stärker ist, als das, was uns trennt.

Der Herr Landeshauptmann hat es vorhin schon gesagt: Das griechische Wort Ökumene bedeutet: „die ganze bewohnte Erde“. Der heutige Festakt erinnert uns an die *gemeinsame* Verantwortung aller Christinnen und Christen, sich für eine vitale und humane Gesellschaft und für einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt zu engagieren. In der Steiermark gibt es dazu zahlreiche bewährte gemeinsame Bemühungen der evangelischen und der katholischen Kirche, für die ich sehr dankbar bin, und die den immer nötigen Beitrag unserer Kirchen zum Gemeinwohl zum Ausdruck bringen.

Ökumene, die Sorge um das gemeinsame Haus, ist heute mehr geboten denn je. Unsere Erde wird durch die Globalisierung mit ihren verschiedenen – positiven wie negativen – Facetten

zunehmend kleinteiliger und vernetzter. Globale Fragen erfordern dabei globales Denken, das im Alltag konkret umgesetzt wird. Am meisten ist unsere Erde durch die Globalisierung der Gleichgültigkeit herausgefordert, in der Verantwortung, Empathie und Solidarität verzichtbar zu erscheinen. „Gott fragt jeden von uns: Wo ist Dein Bruder?“, hat Papst Franziskus bei seinem Besuch auf der Mittelmeerinsel Lampedusa angesichts des in den letzten Jahren beinahe als „Totenmeer“ zu bezeichnenden Mittelmeeres gerufen. Wir können uns von unserer Verantwortung nicht absentieren, Menschen in der *einen* Welt zu sein.

Im kommenden Jahr, in dem Österreich wieder die Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union übernimmt, feiert unsere Republik das 100jährige Jubiläum ihrer Gründung und unsere Diözese Graz-Seckau das 800jährige Jubiläum ihres Bestehens. Ein solches Jubiläum ist eine Einladung, aufbauend auf einer Rückschau auf die vielgestaltige Vergangenheit und einer kritischen Reflexion der dynamischen und heterogenen Gegenwart, nachhaltige Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln, und diese umzusetzen. Als engagierte Katholikinnen und Katholiken sowie als wache Staatsbürgerinnen und Staatsbürger sind diese Wegmarken für uns Anlass zur Gestaltung eines Zukunftsbildes, durch das unsere Kirche auch in Hinkunft vital, bunt und geeint ist, und weiterhin ihren Beitrag zu einer lebendigen und solidarischen demokratischen Gesellschaft leisten kann.

Hans Kelsen, der Vater unserer österreichischen Verfassung, beendet sein Werk „Vom Wesen und Wert der Demokratie“ mit einer Reflexion über den Prozess Jesu und der zynischen Aussage von Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ In Kirche und Gesellschaft gibt es auf diese Frage viele Antworten, die die Gefahr beinhalten, in Populismus, Extremismus oder Resignation abzugleiten. Das Ringen um inspirierende Perspektiven und zukunftsfähige Lösungen, die Einheit und Vielfalt in eine angemessene Balance bringen, und für die man auch in Krisenzeiten einsteht, ist gerade daher unaufgebar. Der Beitrag der vielen Christinnen und Christen in unserem Land für eine solche positive Kultur wird in der heutigen Feierstunde ausgezeichnet.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, ich danke Dir nochmals sehr herzlich dafür. Und ich danke auch all jenen, die zum Gelingen dieser festlichen Stunde beigetragen haben.